© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Trotzdem sind alle wohl und munter, nähren sich allein und sind auch bereits getrennt von den Alten.

Im Laufe der Zeit habe ich nun die Ueberzeugung gewonnen, daß die Frankoline so ziemlich Allesfresser sind, sich schnell bei uns eingewöhnen, und ganz besonders, daß die Ernährung der Jungen viel weniger Schwierigkeiten macht, als die der Rebhühner und kalifornischen Wachteln, die ich ebenfalls mehrere Jahre hindurch mit Erfolg gezüchtet habe. Mit vollster Ueberzeugung kann ich daher die Frankoline einem jeden Liebhaber empfehlen, sie werden stets durch ihre Gestalt und Federzeichnung eine Zierde der Volièren bilden, und durch ihr ruhiges zutrauliches Wesen sich die besondere Gunst ihrer Besitzer zu erwerben verstehen, dann aber auch die Mühen der Pfleger und Züchter durch günstige Zuchtresultate reichlich belohnen.

Ganz besondere Berücksichtigung verdienen diese Hühner noch um deswillen, weil sie, obschon Kinder einer heißen Zone, in unserem nordischen Klima in kurzer Zeit und ohne große Schwierigkeiten sich eingewöhnen und wohl fühlen. Da nun außerdem nicht blos die Züchtung mit den eingeführten Vögeln, sondern auch die Fortzüchtung mit der hier gezogenen jungen Henne (also die Züchtung in der zweiten Generation) geglückt ist, so ist wohl die Annahme gerechtfertigt, daß die Frankoline, bei uns ausgesetzt, dereinst in derselben Weise wie unsere Feldhühner als Jagd-Geflügel benutzt werden können.

Es wäre daher sehr zu wünschen, daß diesen Vögeln von sachkundiger Seite ein wohlverdientes Interesse entgegengebracht würde.

Ueber Züchtung der Zebrafinken.

Von Wagner, Major.

Wenngleich die Züchtung der Zebrafinken schon ziemlich verbreitet ist, so glaube ich doch eine hierin gemachte Erfahrung, im allgemeinen Interesse der Vogelzüchter bekannt geben zu sollen.

In einem 1.60 m. breiten und 60 cm tiefen und incl. Bogen 1.60 m. hohen Flugkäfige halte ich verschiedene ausländische Vögel paarweise.

Als Nistvorrichtung sind in diesem Flugkäfige mehrere sogenannte Nistkästchen von ca. 25 cm. Höhe, 20 cm. Tiefe und 20 cm. Breite, welche mit Baumrinden überzogen sind, an verschiedenen Stellen theils höher, theils niederer angebracht.

Von dem in der Mitte der Bogenwölbung und etwas unter derselben, somit möglichst hoch angebrachten derlei Nistkästchen, ergriffen ein Paar Wellensittiche Besitz, der ihnen jedoch durch ein Paar grauköpfige Inseparables streitig gemacht wurde.

Letzteren gelang es, die Oberhand zu erhalten. In der Meinung, die Inseparables würden in dem von ihnen occupirten Kästchen eine Brut machen, entfernte ich, um jede Störung zu verhüten, die Wellensittiche, indem ich sie in einen anderen und größeren Käfig setzte.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Aber hierin sollte ich mich täuschen, da die Inseparables das Nistkästchen so zu sagen nur bewachten, indem die an und für sich langweiligen Vögel den ganzen Tag, mit Ausnahme der Freßzeit, sowie auch während der Nacht auf einem, unter der, als Eingang in das Nistkästchen dienenden runden Oeffnung, angebrachten Stäbchen saßen.

Nun waren dessen ungeachtet ein Paar Zebrafinken so dreist, den Versuch zu machen, in dieses Kästchen zu nisten, sie wurden aber consequent durch die Inseparables verjagt und daran verhindert.

Nach mehrtägigem nutzlosen Abmühen standen die Zebrafinken von diesem Vorhaben ab und begnügten sich damit, auf den flachen Deckel dieses Nistkästchens ein freistehendes Nest aus Fasern der Cocosnuß zu bauen, was die Inseparables ruhig geschehen ließen, wahrscheinlich weil sie sich allmälig an die Zudringlichkeit dieser Dreistlinge gewöhnt hatten.

Dieses Nest war oben ganz zu, hatte in der Mitte, jedoch etwas seitwärts, eine kleine Oeffnung und sah wie ein runder Klumpen von Fasern aus.

Meine Hoffnung, die Zebrafinken würden in diesem Neste eine glückliche Brut machen, sollte nicht in Erfüllung gehen, denn nach 8—10 Tagen gingen dieselben in ihrer Keckheit und Zudringlichkeit so weit, daß sie über dem Rücken der Inseparables Baumaterial in das Nistkästchen selbst trugen. Das Nest oberhalb desselben verschwand allmälig, da sowohl die Zebrafinken, wie die anderen Vögel und von diesen besonders ein Paar Reisvögel, welche in ziemlicher Nähe in ein Kästchen bauten, das Material zum Nestbau benutzten.

Während die Zebrafinken das Material in das Kästchen trugen, blieben die Inseparables oft mehrere Stunden lang dicht vor der Oeffnung sitzen, so daß manchmal, wenn einer der Zebrafinken im Kästchen war, er während dieser Zeit förmlich gefangen gehalten wurde und so gab ich denn unter diesen Verhältnissen, da ich das Bauen der Zebrafinken mehr für eine nutzlose Spielerei hielt, die Hoffnung, junge Zebrafinken zu bekommen, gänzlich auf.

Aber eines Morgens wurde ich beim Füttern meiner Vögel auf das Angenehmste überrascht, da ich zu meiner größten Freude in dem mehrerwähnten Nistkästchen ein leises Gezwitscher hörte und die Ueberzeugung von dem Vorhandensein junger Zebrafinken gewann.

Als nach einigen Tagen die jungen Zebrafinken immer lauter wurden, sobald sie von ihren Eltern gefüttert wurden, oder — wenn solche hieran durch die Inseparables längere Zeit gehindert waren, — deren Stimmen vernahmen, schienen die Inseparables mit ihren aufdringlichen Gefährten unzufrieden zu werden, denn eines Tages sah ich wie das Inseparable-Weibchen Anstrengung machte, in das Nest zu kommen, hatte aber, weil sich zufällig beide alten Zebrafinken darin befanden, einen Kampf zu bestehen, dem ich durch mein Eingreifen sofort ein Ende machte, und die Inseparables entfernte.

Diese Maßregel dürfte auch dringend geboten gewesen sein, da nach einigen Tagen die jungen Zebrafinkchen schon so flügge waren, daß 2 davon das Nest verließen, wohin sie aber nach kurzer Zeit wieder zurückkehrten, was denselben keineswegs gelungen wäre, wenn ich die Inseparables nicht entfernt hätte.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Zahl der jungen Zebrafinken scheint 3 bis 4 zu sein, ich konnte sie bis jetzt noch nicht genau herausbringen, weil immer, wenn eins oder zwei sich außerhalb des Nestes befinden, im Neste noch ein Gezwitscher vernehmbar ist.

Daß ich in der Züchtung der Zebrafinken diesen Erfolg erzielte, habe ich nur der Keckheit und großen Aufdringlichkeit, womit die Mutter Natur diese Vögel reichlich bedacht zu haben scheint, zu verdanken.

Aus dem Gefangenleben der Papageien.

Von E. von Schlechtendal.

4. Langflügelpapagei und Edelsittich.

Ein schreilustiger Papagei ist der unleidlichste Zimmergenosse, den man sich denken kann. Namentlich sind es die Kakadus, die großen kurzschwänzigen Papageien und die Araras, die auf diesem Gebiete Entsetzliches leisten können, aber auch manche Edel- und manche Keilschwanzsittiche sowie die kleinen Schmalschnabelsittiche können durch ihre Schreilust den unglücklichen Besitzer zur Verzweiflung bringen. Die Gründe des Schreiens mögen sehr verschieden sein: Langeweile, Liebessehnsucht oder Nachahmungstrieb. Wenn so hochbegabte Vögel, wie die verschiedenen Arten der erstgedachten Papageien-Gattungen sind, einzeln in einem Käfig gehalten werden, in dem sie sich kaum umdrehen, geschweige denn sich einmal ausflattern können, so ist es nicht zu verwundern, wenn sie schon aus Mangel an Zeitvertreib Schreier werden oder sonstige Unarten sich angewöhnen. Es giebt aber auch solche Papageien, die mit ihrem Loose anscheinend ganz zufrieden sind, sich an ihren Pfleger anschließen und sich als stille und ruhige Vögel zeigen. Das ändert sich dann oft ziemlich plötzlich: der Vogel wird unruhig, läuft hin und her, bewegt zitternd die Flügel und — schreit. Vergebens versucht der Besitzer durch Darreichung von Leckerbissen u. dgl. den Vogel auf andere Gedanken zu bringen. Die Liebessehnsucht ist in dem armen Burschen erwacht und bis der Liebesrausch nicht verflogen, wird er seinem Besitzer wenig Freude machen. Wieder andere Papageien, die sonst gar nicht zu schreien pflegten, finden Gefallen daran, wenn sie von ihren Art- und Gattungsgenossen es hören, und wie einige ihrem Herrn das „Komm Lora" nachahmen, so bemühen Andere sich, in das Geschrei ihrer Genossen einzustimmen.

Ich besitze unter meinen Papageien einen Langflügel-Papagei (Gattung Pionies), der zur Zeit der Liebe in den Morgenstunden — jetzt Ende Juni hauptsächlich zwischen 4 und 5 Uhr Morgens — ein abscheulicher Schreier ist, dann aber — wenn er sich tüchtig ausgeschrieen und dabei auch mit den Flügeln genugsam gezittert und so seine Liebessehnsucht kund gegeben hat, wieder so still und ruhig ist, wie während der ganzen übrigen Zeit, in der die Liebe ihn nicht beherrscht.

Bei einem andern Papagei, einem sehr zahmen rosenbrüstigen Alexandersittich (Palaeornis Alexandri) scheint hauptsächlich Nachahmungstrieb daran Schuld

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Wagner

Artikel/Article: Ueber Züchtung der Zebrafinken. 151-153